



The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
<http://ageconsearch.umn.edu>
aesearch@umn.edu

Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Wolz, A., Abele, S., Reinsberg, K.: Der Beitrag des Sozialkapitals zur Erklärung des Entwicklungspotentials der Landwirtschaft in den Transformationsländern. In: Ahrens, H., Grings, M., Petersen, V.: Perspektiven der europäischen Agrar- und Ernährungswirtschaft nach der Osterweiterung der Europäischen Union. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 38, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (2003), S. 67-76.

DER BEITRAG DES SOZIALKAPITALS ZUR ERKLÄRUNG DES ENTWICKLUNGSPOTENTIALS DER LANDWIRTSCHAFT IN DEN TRANSFORMATIONSLÄNDERN

von

A. WOLZ, S. ABELE und K. REINSBERG*

1 Einführung

Die wirtschaftliche Entwicklung in den ländlichen Räumen, und besonders des landwirtschaftlichen Sektors, ist bis heute in den Transformationsländern nicht so erfolgreich verlaufen, wie dies zu Beginn in den Jahren 1989/90 erwartet wurde. So stellt sich die Frage, wie Menschen in landwirtschaftlich orientierten Regionen, die durch Kapitalmangel und schlechten Marktzugang gekennzeichnet sind, ihre wirtschaftliche Lage dennoch verbessern können. Eine Möglichkeit wäre es, den knappen Produktionsfaktor Kapital durch einen anderen zu ersetzen, der in einem größeren Ausmaß vorhanden ist. Wichtig ist in dieser Hinsicht die Fähigkeit von Menschen, mit anderen zusammenzuarbeiten und sich durch diese Kooperation Märkte zu erschließen und Informationen zu gewinnen. Die Existenz eines solchen Faktors wird seit gut einem Jahrzehnt unter dem Begriff Sozialkapital diskutiert.

Der vorliegende Beitrag basiert auf Erkenntnissen eines Forschungsprojektes¹, in dem von der These ausgegangen wird, dass neben der Ausstattung mit Ressourcen und Humankapital das Sozialkapital eine erfolgreiche Entwicklung von Regionen und Betrieben in den Transformationsländern in einem großen Maße mitbestimmt. Ziel unserer Untersuchung ist es, den Beitrag des Sozialkapitals zur Entwicklung der Landwirtschaft in den Ländern Mittel- und Osteuropas zu bestimmen. Kurzfristiges Ziel ist es – und dies ist der Inhalt dieses Beitrags – eine erste vergleichende Analyse der vorhandenen Organisationen in der Landwirtschaft innerhalb der Länder Mittel- und Osteuropas (MOEL) vorzunehmen. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf dem Vorhandensein von Sozialkapital sowie auf seiner Struktur, Entstehungsgeschichte und Entwicklung vor und nach Beginn der Transformation.

2 Untersuchungsfragen

Im Rahmen dieses Beitrags stehen zwei Probleme im Mittelpunkt der Untersuchung.

(1) Zum einen geht es um die Frage, ob die neu etablierten landwirtschaftlichen Produzenten in den MOEL in der Lage waren, Organisationen zur Verfolgung ihrer Eigeninteressen und zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage aufzubauen, oder anders formuliert: Haben die landwirtschaftlichen Produzenten genügend Sozialkapital? Die nationalen Politiken zur Stei-

* Axel Wolz, Steffen Abele, Klaus Reinsberg, Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IA-MO), Theodor-Lieser-Str. 2, 06120 Halle (Saale), e-mail: wolz@iamo.de

¹ Die Autoren danken den nationalen Partnern bei der Durchführung dieser Untersuchung: Bulgarien: Prof. P. Mishev, University of National and World Economics, Sofia sowie Herrn Dr. I. Boevsky; Lettland: Prof. B. Rivza, University of Agriculture, Jelgava; Litauen: Dr. V. Girkzdiene, Institute of Agricultural Economics, Vilnius; Polen: Dr. L. Przezborska, Agricultural University, Poznan; Slowakei: Dr. G. Blaas, Research Institute of Agricultural and Food Economics, Bratislava; Slowenien: Dr. S. Bonjec, National University, Ljubljana; Tschechien: Dr. T. Ratinger, Research Institute of Agricultural Economics, Prag

gerung der landwirtschaftlichen Produktivität verliefen bis heute in den verschiedenen Ländern unterschiedlich. Ein Einflussfaktor scheint die uneinheitliche Bereitschaft der ländlichen Bevölkerung zu sein, sich in Organisationen zusammenzuschließen.

Dabei stehen sich zwei Positionen gegenüber: Auf der einen Seite wird argumentiert, dass Sozialkapital während der Periode des Sozialismus fast völlig zerstört wurde. Die Menschen hatten nur die Möglichkeit, in staatlich gelenkte Organisationen einzutreten, aber keine zu gründen, die eine Verfolgung ihrer individuellen Interessen zum Ziel hatten. Diese Situation führte schließlich zu einem Verlust an Sozialkapital (PALDAM und SVENDSEN, 2000a und 2000b). Auf der anderen Seite wurde angeführt, dass sowohl während der Periode des Sozialismus als auch in der darauf folgenden Transformation soziale Netzwerke und somit Sozialkapital vorhanden gewesen sind. Sie erleichtern den oftmals informellen Austausch von Gütern und Dienstleistungen, so dass man von einem System der Tauschwirtschaft sprechen kann. Die Menschen, auch in den ländlichen Räumen, waren und sind durchaus in der Lage, Netzwerke zu bilden und zu festigen. Erste Untersuchungen haben ROSE (1999) und O'BRIEN (2000) vorgenommen, wobei in deren Arbeiten die Existenz des Sozialkapitals an sich und weniger die landwirtschaftlichen Entwicklungsprozesse im Mittelpunkt standen. Es muss daher konsolidiert werden, dass die Informationslage hinsichtlich der ökonomischen Wirkung von Sozialkapital sehr dürfzig ist.

(2) Zum anderen geht es um die Klärung der Frage, wie bestehende Organisationen der landwirtschaftlichen Produzenten - geht man von der These aus, dass es solche Organisationen gibt - charakterisiert sind. Welche Art von Organisationen zur Unterstützung der landwirtschaftlichen Produzenten sind in den MOEL vorhanden? Neben einer ersten Bestandsaufnahme der nationalen Situation sollen die erfassten Organisationen entsprechend ihrer Entstehung und Relevanz typologisiert werden.

3 Begriffsbestimmung

Seit Beginn der 90er Jahre werden Untersuchungen zur Organisationsfähigkeit der Menschen unter dem Begriff Sozialkapital durchgeführt. Dieser Begriff wird in vielen ökonomischen und soziologischen Zusammenhängen verwendet, aber in unterschiedlicher Weise interpretiert (MANSKI, 2000). Im allgemeinen wird sich auf BOURDIEU (1986, zitiert in SOBEL, 2002) bezogen, der Sozialkapital als ein Merkmal eines Einzelnen in einem sozialen Zusammenhang ansieht. Durch zielgerichtetes Handeln kann man Sozialkapital aufbauen und es in einen wirtschaftlichen Vorteil umwandeln. COLEMAN (1988), PUTNAM (1993) und andere (GROOTAERT, 1998) haben den Begriff erweitert, wobei viele Autoren Sozialkapital auf die Fähigkeit der Menschen, sich zu organisieren, begrenzen. Die Untersuchungsansätze und Zielstellungen der einzelnen Disziplinen sind jedoch bis heute unterschiedlich. Während sich Soziologen und Politologen bei ihren Untersuchungen zu Sozialkapital auf Normen, Netzwerke und Organisationen beziehen, konzentrieren sich Ökonomen auf seinen Beitrag zum wirtschaftlichen Wachstum (GROOTAERT, 1998). Hierbei wird sich besonders auf MANCUR OLSONS (1992) Logik des kollektiven Handeln bezogen, das als ein grundlegendes Werk der volkswirtschaftlichen Organisationsforschung anerkannt ist. Zentrale Frage dieser Arbeit sind Anreize, Kosten und erwartete Gewinne, die Menschen dazu bewegen, gemeinsam zu handeln.

In Anbetracht der Tatsache, dass es keine einheitliche Definition von Sozialkapital gibt, soll es im Rahmen dieser Arbeit - in Anlehnung an PUTNAM (1993) - als der horizontale Zusammenschluss von Menschen definiert werden. In diesem Sinne besteht Sozialkapital aus sozialen Netzwerken und den diese ausmachenden Normen, die die Produktivität einer Gesellschaft bestimmen. Daher kann es selbst als ein Produktionsfaktor aufgefasst werden. Ein Hauptmerkmal von Sozialkapital besteht darin, dass es die Zusammenarbeit und Koordinierung der Mitglieder einer Gruppe bzw. Gesellschaft zu ihrem gegenseitigen Nutzen erleichtert. In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass Sozialkapital sowohl

positive wie auch negative Auswirkungen auf die Produktivität einer Gruppe/ Gesellschaft haben kann, wobei sich die negativen Auswirkungen in monopolistischen Gewinnen bis hin in krasser Ausbeutung äußern können (PUTNAM, 1993; GROOTAERT, 1998). Es wird daher deutlich, dass das Vorhandensein von Organisationen und Sozialkapital in engem Zusammenhang stehen. Sei es, dass Sozialkapital in Form von Organisationen oder Netzwerken in Erscheinung tritt; sei es, dass Sozialkapital innerhalb von Organisationen gebildet wird. Ohne Sozialkapital können sich keine Organisationen entwickeln.

Erfasst man Sozialkapital als einen Produktionsfaktor, so kann es erzeugt, erneuert und, im engen Sinne von Kapital, auf individueller Ebene getauscht werden. Allerdings muss man hinzufügen, dass dies nicht immer vollständig erfolgen muss, da Sozialkapital sehr stark von gegenseitigen Interaktionen bestimmt wird, und somit von den Individuen selbst. In der Konsequenz bedeutet dies, dass es in einem viel geringeren Ausmaß von äußeren Faktoren beeinflusst (also erzeugt, erneuert und getauscht) wird als die anderen Arten von Kapital, sei es nun Geld oder Maschinen. Dieser Ansatz gibt jedoch die Möglichkeit, die Variablen des Sozialkapitals auf individueller Ebene zu definieren. Dadurch ist die Basis gelegt, die Auswirkungen von Sozialkapital abzuschätzen und zu messen (ABELE et al., 2001). So beschäftigen sich gerade neuere Studien mit der Quantifizierung von Sozialkapital und dessen Auswirkung auf die ökonomische Wohlfahrt (PALDAM und SVENDSEN, 2000a, 2000b sowie mit HJOLLUND, 2001).

4 Methodisches Vorgehen

In dieser Untersuchung sollten - so genau wie möglich - alle formellen Organisationen, die für die landwirtschaftlichen Produzenten in den verschiedenen MOEL in direkter Weise von Bedeutung sind, erfasst werden. Eine hohe Zahl an Organisationen und ein hohes Maß an Relevanz sehen wir - entsprechend der zugrunde gelegten Definition - als einen wichtigen Indikator für ein hohes Maß an Sozialkapital unter den landwirtschaftlichen Produzenten an. Das primäre Kriterium war die Vorgabe, dass die entsprechenden Organisationen auf nationaler Ebene registriert sein müssen. Im einzelnen umfassen sie Verbände der Interessensvertretung, des gemeinsamen Einkaufs und Vermarktung sowie der Beratung und Fortbildung, also die nationalen Verbände der landwirtschaftlichen Produzenten, Genossenschaftsverbände, (Landwirtschafts-) Kammern sowie die vorhandenen landwirtschaftlichen Fachverbände. Primäres Ziel dieser Untersuchungsrounde war es, die Anzahl der Organisationen insgesamt zu erfassen und ihre Relevanz abzuschätzen. Anfang 2002 wurde ein relativ einfach strukturierter Fragebogen ausgearbeitet. Folgende Indikatoren sollten in den Transformationsländern Mittel- und Osteuropas erfasst werden:

- Name der Organisation
- Hauptaufgabenbereiche
- Mitgliederzahl
- Gründungsjahr (evtl. Jahr der Wiedergründung bzw. der Reorganisation)
- regionaler Aufbau
- jährliches Budget
- Anteil der Mitgliedsbeiträge am jährlichen Budget

Diese Daten konnten wegen zeitlicher und finanzieller Grenzen nur mittels einer schriftlichen Befragung gewonnen werden. Der Fragebogen wurde an jeweils einen nationalen Experten in den 10 MOEL geschickt. Im Laufe des Juni erhielten wir die ausgefüllten Fragebögen zurück. Drei Partner, d.h. aus Estland, Ungarn und Rumänien, gaben keine Antwort. Die Auswertung der Daten beruht also auf den Informationen aus 7 Ländern. Daneben konnte auf zwei Berichte (MIGONE, 2002; COGECA, 2000) zurückgegriffen werden, die die Daten zu den drei bedeutendsten Organisationsgruppen, d.h. Interessensverbände, Genossenschaftsverbände sowie den (Landwirtschafts-) Kammern z.T. bestätigten, z.T. ergänzten.

5 Ableitung einer Struktur der Organisationen der landwirtschaftlichen Produzenten in den MOEL

Zu Beginn der Untersuchung stand die Frage, ob es überhaupt Organisationen der landwirtschaftlichen Produzenten gäbe, die zu ihrem Wohle agieren bzw. ob diese über ein genügendes Maß an Sozialkapital verfügten. Insbesondere ging es um die Erfassung der Aufgabenbereiche, die die entsprechenden Organisationen abdecken. Inwieweit decken ihre Aufgaben unterschiedliche Bereiche ab oder gibt es eine Konkurrenz untereinander. Die Umfrage belegt eindeutig, dass die Transformationsländer MOE eine sehr heterogene Verbandsstruktur ausweisen, wie in der Tabelle 1 zusammenfassend dargelegt ist.

Tabelle 1: Anzahl und Aufgabenbereiche der erfassten nationalen Organisationen der landwirtschaftlichen Produzenten in den MOEL

Land	Interessenverbände	Genossenschaftsverbände	Kammern	Fachverbände	Verbände, insgesamt
Bulgarien	1	2	1	22	26
Lettland	2	1	1	29	33
Litauen	6	2	1	45	54
Polen	5	1	1	30	37
Slowakei	3	1	1	28	33
Slowenien	1	1	2*	11	15
Tschechien	1	1	1	24	27

* Neben der Landwirtschaftskammer gibt es eine Kammer für Tiergesundheit.

Quelle: IAMO-Umfrage über Sozialkapital der landwirtschaftlichen Produzenten in MOEL, 2002

Alle Länder verfügen über Verbände, die sich für die Interessen und Rechte der landwirtschaftlichen Produzenten einsetzen. Allerdings wird diese Aufgabe z.T. auch von den Genossenschaftsverbänden durchgeführt, besonders in jenen Ländern, in denen Agrargenossenschaften eine bedeutende Rolle in der landwirtschaftlichen Produktion spielen, wie z.B. in Slowakei. Ebenso können auch die Landwirtschaftskammern als Lobbyisten für die landwirtschaftlichen Produzenten auftreten, wie z.B. in Slowenien. Allerdings ist ihre Mitgliederstruktur heterogener, da i.d.R. neben den Produzenten auch die Unternehmen in den vor- und nachgelagerten Bereichen Mitglieder sind. Mehr als die Hälfte aller angegebenen landwirtschaftlichen Fachverbände konzentrierten sich auf einen Bereich der Pflanzenproduktion (99 von 189 oder 52 %), etwas mehr als ein Drittel auf einen Bereich der Tierproduktion (67 von 189 oder 35 %), während die restlichen Verbände sich auf Nischen konzentrieren wie u.a. Verbände der Bienenzüchter, der Pelztierhalter oder des ökologischen Landbaus.

Von Interesse ist neben der fachlichen Strukturierung auch die organisatorische, d.h. die Anzahl der Gruppierungen, die sich zum einen im Wettbewerb um die Bauern befinden, zum anderen im Wettbewerb um die politischen Entscheidungsträger. Auch hier zeigt sich ein heterogenes Bild. Die Struktur der Fachverbände ist generell atomistisch. Zwar dürfte sich durch die Spezialisierung kein starker Wettbewerb um Mitglieder ausbilden. Dafür besteht wahrscheinlich ein um so stärkerer Wettbewerb um das Interesse der politischen Entscheidungsträger. Für die Lobbyverbände gilt das nicht in diesem Maße, allerdings sind hier von Land zu Land große Unterschiede festzustellen. Während es in Bulgarien, Slowenien und Tschechien nur je einen umfassenden Lobbyistenverband gibt, hat die Slowakei deren drei, Polen fünf und Litauen sogar sechs. Das könnte auf einen starken Wettbewerb der Lobbyisten untereinander um die Gunst der Bauern und der Politiker und eine entsprechend schwache Interessenvertretung hinweisen.

5.1 Zeitliche Dimension der Verbandsgründungen

Nachdem eine relativ große Zahl von Organisationen erfasst werden konnte, soll der Frage nachgegangen werden, wann diese gegründet wurden. Da die im sozialistischen System vorhandenen Organisationen in einem marktwirtschaftlichen System keine Bedeutung mehr hatten, ist zu vermuten, dass die vielen ermittelten Organisationen erst nach dem Systemumbruch gegründet wurden. Hierbei ist besonders zu prüfen, ob die Organisationen erst im Zuge der Transformation etabliert wurden, also quasi nach der Stunde "Null" oder ob sie sich auf Vorgängerorganisationen aus der sozialistischen oder gar der vorsozialistischen Zeit berufen. Falls sie in früheren Perioden entstanden sind, scheint es sich um offensichtlich starke Organisationen zu handeln, die mindestens einen Systemwechsel überdauern konnten.

Im Hinblick auf die Neugründungen nach dem Systemumbruch soll der Frage nachgegangen werden, ob diese relativ gleichmäßig verteilt über die Jahre hinweg vorgenommen wurden oder ob es besondere Jahre gab, in denen der Bedarf nach bestimmten Organisationen sich besonders stark äußerte. Hier geht es um die Beantwortung der Frage, ob es eine "start-up-Phase" durch Neugründungen gleich zu Beginn der Transformation gab, die dann abebbte, oder ob es in späteren Phasen zu Gründungen aufgrund von Lernprozessen hinsichtlich des Nutzens von Organisationen kam. Auch wenn bei vielen Organisationen ihre Gründungsjahre nicht ermittelt werden konnte, zeichnet sich doch eine gewisse Struktur ab, wie in Tabelle 2 dargestellt wird.

Tabelle 2: Gründungsjahr der nationalen Organisationen der landwirtschaftlichen Produzenten in den MOEL

Land	aus der vor-sozialistischen Zeit	Aus der sozialistischen Zeit	nach dem Systemumbruch		keine Angabe
			1990 - 1994	seit 1995	
Bulgarien	2	1	7	5	11
Lettland	2	1	-	3	27
Litauen	2	-	4	-	48
Polen	1	2	1	2	31
Slowakei	1	3	18	11	-
Slowenien	1	-	1	1	12
Tschechien	-	1	13	5	8
Summe	9	8	44	27	137

Quelle: IAMO-Umfrage über Sozialkapital der landwirtschaftlichen Produzenten in MOEL, 2002

Die Ergebnisse weisen eindeutig darauf hin, dass die meisten Organisationen der landwirtschaftlichen Produzenten erst nach dem Systemumbruch gegründet wurden. Allerdings gab es keine "Stunde Null". Vielmehr wurde sich z.T. explizit auf Organisationen der sozialistischen und gar der vorsozialistischen Periode bezogen. Bei den vorsozialistischen Organisationen lassen sich zwei Arten unterscheiden: Zum einen sind es Organisationen, die politisch relativ unverfänglich sind und somit auch in der Phase des Sozialismus weiterbestanden, wie die nationalen Verbände der Bienenzüchter in der Slowakei. Zum anderen vertraten diese Organisationen politisch sensible Bereiche, so dass sie in der Phase des Sozialismus neu organisiert oder ganz geschlossen bzw. verboten wurden. So wurden die nationalen Verbände der (Agrar-)Genossenschaften in das planwirtschaftliche System integriert und nach dem Systemumbruch reorganisiert wie z.B. in Bulgarien und Slowenien. Andere Organisationen wurden wiederbelebt, wobei der Zeitpunkt der Neugründung unterschiedlich ist. Die nationalen Bauernverbände Polens und Litauens wurden schon 1982 bzw. 1989 wiedergegründet, also noch in der Phase des Sozialismus bzw. vor der nationalen Unabhängigkeit. Diese Verbände konnten während dieser Periode auch halblegal existieren, während verwaltungsmäßige Strukturänderungen den Systemwechsel voraussetzten. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Landwirt-

schaftskammern Lettland und Litauens erst nach der Unabhängigkeit (d.h. 1992 bzw. 1991) wiedergegründet wurden.

Auch eine Anzahl von Organisationen der landwirtschaftlichen Produzenten, die in der Phase des Sozialismus entstanden waren, existieren nahtlos nach der Systemwende weiter. Zum Teil mögen sie ja auch zu diesem Wandel beigetragen haben, wie der Bauernverband "Solidarität" in Polen aus dem Jahr 1981 oder der nationale Bauernverband Lettlands, der im Jahre 1988 gegründet wurde. Landwirtschaftliche Fachverbände konnten ebenfalls fortbestehen, wie z.B. der Verband der Seidenraupenzüchter in Bulgarien. Der im Jahre 1968 gegründete Verband der Agrargenossenschaften der Slowakei besteht unverändert fort, während sich der im Jahre 1948 gegründete Genossenschaftsverband Polens 1995 einer Neuorganisation unterwarf.

Die meisten Organisationen der landwirtschaftlichen Produzenten wurden nach dem Systemumbruch gegründet. Besonders landwirtschaftliche Fachverbände zur Beratung, Fortbildung, Einhaltung und Verbesserung züchterischer Standards wurden nun notwendig. Im Hinblick auf die Ableitung eines zeitlichen Gründungsmusters mit Beginn der Transformation ist eine Aussage nur unter Einschränkungen zu machen. Ein grobes Muster lässt sich ableiten: Zu Beginn der 90er Jahre wurden erst einmal Verbände mit einem breiteren Aufgabenbereich gegründet, wie Bauernverband, Kammer und der Verband der Agrargenossenschaften. Ebenso wurden erste Fachverbände registriert. In der Regel ist ihr Aufgabenbereich etwas allgemeiner ausgerichtet, wie z.B. der Verband der Kartoffelanbauer in Tschechien aus dem Jahr 1990. In der zweiten Hälfte der 90er Jahre nimmt die Gründung von Verbänden zu, die eine stärkere Bindung der Produzenten mit Verarbeitern sowie eine stärkere Konsumentenorientierung aufweisen, wie z.B. die Registrierung des Verbandes der Produzenten für Tiefkühlkost in der Slowakei in dem Jahr 1999.

5.2 Relevanz der Organisationen für die landwirtschaftlichen Produzenten

Aus dem Vorhandensein von vielen Organisationen lässt sich allerdings nicht unmittelbar schließen, dass sie auch zum Wohle der landwirtschaftlichen Produzenten agieren bzw. für diese überhaupt von Interesse sind. Entsprechende Organisationen sind nur dann von Bedeutung, wenn sie einen Nutzen erbringen. Dann sind Mitglieder bereit, Zeit und Geld für ihre Aufrechterhaltung und Stärkung zu investieren. Diese Mitgliederrelevanz soll indirekt an Hand von drei Proxi-Indikatoren abgeschätzt werden:

- Mitgliederzahl in Relation zu den landwirtschaftlichen Produzenten insgesamt,
- regionale Präsenz der betreffenden Organisation, d.h. Vertretung der entsprechenden Organisation auf der regionalen Ebene,
- Finanzautonomie, d.h. Anteil des Beitrags der Mitglieder am Gesamtbudget.

Die folgende Analyse konzentriert sich auf die drei wichtigsten Organisationen der landwirtschaftlichen Produzenten, nämlich den Verbänden der Lobbyarbeit, den Genossenschaftsverbänden und den Kammern. Um die Interpretation der empirischen Daten zu erleichtern, soll die Zahl und Struktur der landwirtschaftlichen Produzenten sowie die administrative Einteilung der Untersuchungsänder, d.h. die Anzahl der nach der nationalen Ebene höchsten Verwaltungseinheiten, in Tabelle 3 wiedergegeben werden.

Für alle Länder gilt, dass die Zahl der landwirtschaftlichen Produzenten insgesamt sehr groß ist. Allerdings betreiben die meisten von ihnen Subsistenzproduktion, um ihre geringen Haushaltseinkommen zu entlasten. Die Zahl der Produzenten, die auch ihre Erzeugnisse verkaufen, ist - bis auf Polen - relativ überschaubar. In der folgenden Analyse wird sich primär auf diese Gruppe der Einzelbetriebe sowie den Genossenschaften und juristischen Personen bezogen. Im Hinblick auf Slowenien wird sich bei der Gruppe der Einzelbetriebe auf jene 20.000 konzentriert, die Mitglieder im landwirtschaftlichen Versicherungssystem sind. Wie in Tabelle 1 gezeigt, sind in vielen Ländern mehrere Lobbyverbände der landwirtschaftlichen Produzenten

vorzufinden. Hier mag eine gewisse Konkurrenzsituation vorherrschen, doch meist sind die einzelnen Verbände auf ein eng eingegrenztes Zielpublikum ausgerichtet, wie z.B. nationale

Tabelle 3: Strukturdaten der landwirtschaftlichen Produzenten und Verwaltungseinteilung der Untersuchungsländer (2000)

Land	Organisationsformen der Agrarproduktion					Anzahl der Regionen/ Kreise
	Betriebe, insgesamt	Privat- parzellen	Einzel- betriebe	Landw. Genossens- chaften	Andere juristische Personen	
Bulgarien	760.700	719.100	36.200	3.125	2.275	28
Lettland	292.000	183.000*	97.000		404	5
Litauen	477.808	k.A.	k.A.	k.A.	700	10
Polen	ca. 2 Mill.		1.880.900		1.800	16
Slowakei	276.700	270.000	5.292	695	708	8
Slowenien	90.675	k.A.	90.578**		97	12
Tschechien	56.487	k.A.	53.460	746	2.281	14

k.A.: keine Angabe

* umfasst auch 29.000 Teilbetriebe ('subsidiary farms')

** von denen sind ca. 20.000 Mitglied des nationalen landwirtschaftlichen Versicherungssystems

Quelle: European Commission, Directorate-General for Agriculture (ed.): Agricultural Situation in the Candidate Countries. Brussels, EC, July 2002. Country Reports

Bauernverbände und Verbände der Agrarunternehmen (also von juristischen Personen). Zu den kleineren Verbänden liegen auch keine Informationen vor, sodass sie in der weiteren Auswertung nicht weiter berücksichtigt wurden. Im Hinblick auf die Bedeutung der Verbände für die landwirtschaftlichen Produzenten ergibt sich folgendes Bild, wie es in Tabelle 4 zusammengefasst ist.

Obwohl Lobbyverbände der landwirtschaftlichen Produzenten relativ jung sind, sind besonders die nationalen Bauernverbände relativ flächendeckend in den jeweiligen Ländern verbreitet. Der Organisationsgrad der privaten Bauern (Familienbetriebe) ist sehr unterschiedlich. Er reicht von knapp 10 % wie in Tschechien und Lettland bis zu ca. 60 % in Polen. In diesem Sinne ist das Organisationspotential bei weitem noch nicht ausgeschöpft, um etwa einen Organisationsgrad wie in Westeuropa zu erreichen. Auf der anderen Seite deuten die hohe bis völlige Finanzautonomie darauf hin, dass diese Verbände von externen Zuwendungen quasi unabhängig sind. Aufgrund dieser finanziellen Unabhängigkeit ist davon auszugehen, dass sie in den kommenden Jahren ihr Gewicht und ihre Bedeutung ausdehnen werden.

Dort, wo landwirtschaftliche Unternehmen (d.h. juristische Personen) eine gewisse Rolle in der Agrarproduktion spielen, sind sie stärker als private Bauern organisiert. Allerdings sind ihre Organisationsmöglichkeiten viel breiter gestreut. Zum Teil haben sie eigene Verbände gegründet wie z.B. in Lettland, Litauen oder einen sehr kleinen in der Slowakei mit nur 26 Mitgliedern. Zum Teil können diese Unternehmen aber auch als Mitglied dem nationalen Verband der Agrargenossenschaften beitreten wie z.B. in Tschechien. In der Regel verfügen auch diese Verbände über relativ gut ausgebaute Verbandsstrukturen in den jeweiligen Ländern. Über ihre finanzielle Autonomie liegen keine Angaben vor, aber es ist zu vermuten, dass sie sich fast völlig über Mitgliedsbeiträge finanzieren. In jenen Ländern, in denen die transformierten Agrargenossenschaften einen wichtigen Beitrag zur landwirtschaftlichen Produktion leisten, übernehmen die nationalen Verbände der Agrargenossenschaften u.a. auch wichtige Lobbyaufgaben für sie. In der Slowakei und Tschechien ist ihr Organisationsgrad extrem hoch; mehr als drei Viertel sind organisiert. Ihre Finanzautonomie ist ebenfalls recht hoch. Dort, wo die nationalen (Agrar-) Genossenschaftsverbände eher Dienstleistungsgenossenschaften der landwirtschaftlichen Produzenten vertreten wie in Bulgarien, Lettland oder Polen ist der Organisationsgrad unterschiedlich, aber doch deutlich höher als unter den Privatbetrieben. Die regionale Präsenz ist gegeben, aber die finanzielle Autonomie doch unter-

schiedlich. Während in Bulgarien der Verband sehr stark auf externe Zuwendungen angewiesen ist, ist der polnische Verband der Genossenschaften finanziell fast unabhängig.

Tabelle 4: Relevanz der wichtigsten Agrarverbände für die landwirtschaftlichen Produzenten in den Untersuchungsländern

Land	Art der Organisation	Zahl der Mitglieder	Organisationsgrad (%)	Regionale Präsenz ¹	Finanzielle Autonomie ²
Bulgarien	Nat. Bauernverband	11.500	ca. 32	überall	hoch
	Verband der Agrargen.	1.350	ca. 43	überall	gering
	Kammer	280 ¹	k.A.	gering	gering
Lettland	Nat. Bauernverband	5.500	ca. 6	überall	völlig
	Verband der Agrarunternehmer	63	ca. 90	überall	k.A.
	Genossensch.-verband	300		überall	k.A.
	Kammer	900 ²	k.A.	überall	k.A.
Litauen	Nat. Bauernverband	30.000	k.A.	überall	k.A.
	Verband der Agrarunternehmer	325	ca. 46	k.A.	k.A.
	Verband der Agrargen.	k.A.		k.A.	k.A.
	Kammer	120 ³	k.A.	überall	keine
Polen	Nat. Bauernverband	1.106.000	ca. 60	überall	k.A.
	Bauernverband "Selbstverteidigung"	93.300		überall	k.A.
	Genossensch.-verband	12.000	ca. 100	überall	hoch
	Kammer	16 ⁴	ca. 100	überall	gering
Slowakei	Verband der Bauern u. Landbesitzer	4.000	k.A.	überall	hoch
	Bauernverband	806	k.A.	gering	hoch
	Verband der Agrargen.	650	ca. 94	überall	hoch
	Kammer	2.314 ⁵	k.A.	überall	gering
Slowenien	Nat. Bauernverband	3.500	ca. 18	überall	gering
	Genossensch.-verband	110	k.A.	gar nicht	k.A.
	Kammer	178.000	ca. 100	überall	gering
Tschechien	Nat. Bauernverband	2.600	ca. 5	überall	völlig
	Verband der Agrargen.	1.000 ⁶	ca. 75	überall	völlig
	Kammer	120 ⁷	k.A.	überall	völlig

k.A.: keine Angabe

¹ überall: in allen (ländlichen) Regionen; gering: in wenigen Regionen; gar nicht: nur in der Hauptstadt vertreten

² völlig: keine externen Zuschüsse; hoch: mehr als 50% des Budgets durch Eigenmittel gedeckt; gering: weniger als 50% durch Eigenmittel gedeckt; keine: völlig von externen Zuwendungen abhängig

³ neben landwirtschaftlichen Produzenten sind auch Unternehmen des vor- und nachgelagerten Bereichs Mitglied
⁴ Nur Organisationen sind Mitglied.

⁵ Nur die regionalen Kammern sind Mitglied. Dort sind die landwirtschaftlichen Produzenten organisiert.

⁶ Umfasst neben den Genossenschaften auch andere landwirtschaftliche Unternehmen (juristische Personen).

⁷ Neben 70 territorial aufgebauten Kammern sind 50 landwirtschaftliche Spezialverbände Mitglied.

Quelle: IAMO-Umfrage über Sozialkapital der landwirtschaftlichen Produzenten in MOEL, 2002

Die Rolle der Landwirtschaftskammern ist in den einzelnen Ländern unterschiedlich. Zum Teil sind sie eher Partner der Regierung als Berater und Sachverständige für Gesetzesvorlagen wie z.B. in Lettland und Litauen oder für die Umsetzung von Marktregulierungsmaßnahmen wie z.B. in der Slowakei. Zum Teil verstehen sie sich eher die Vertreter der landwirtschaftlichen Produzenten, wie z.B. in besonders in Slowenien. In der Regel sind die meisten der landwirtschaftlichen Produzenten, die zumindest einen Teil ihrer Produkte verkaufen, Mitglied; ebenso die Unternehmen in den vor- und nachgelagerten Bereichen. Generell ist eine

Mitgliedschaft freiwillig. Die Form der Mitgliedschaft ist jedoch in den einzelnen Ländern unterschiedlich. Ist z.B. in der Slowakei und Slowenien eine Mitgliedschaft von Privatpersonen und Unternehmen möglich, so herrscht doch meistens eine indirekte Mitgliedschaft vor. Zum Beispiel sind in Lettland, Litauen und Tschechien nur landwirtschaftliche Fachverbände Mitglied der Kammer, während in Polen nur die 16 regionalen Kammern Mitglieder der nationalen Kammer sind. Dort sind landwirtschaftlichen Produzenten sowie andere Unternehmer Mitglied ihrer jeweiligen regionalen Kammer.

Die Kammern verfügen über ein relativ enges Netz von Vertretungen auf regionaler und lokaler Ebene. In der Regel ist ihre finanzielle Autonomie gering, d.h. sie sind auf staatliche Zuwendungen angewiesen. Allerdings versucht man in einigen Ländern, die Mitgliedsbeiträge sowie Gebühren für erbrachte Dienstleistungen zu erhöhen, um die finanzielle Abhängigkeit von der Regierung zu reduzieren. Bis dato ist nur die Landwirtschaftskammer Tschechiens von finanziellen Zuwendungen unabhängig.

6 Schlussfolgerungen

An Hand der vorgestellten Ergebnisse lassen sich folgende vorläufigen Schlussfolgerungen ableiten:

- (1) Strukturen der Organisationen zum Wohle der landwirtschaftlichen Produzenten sind erkennbar oder anders ausgedrückt, Sozialkapital und damit das Potential, sich zu organisieren, ist in den Transformationsländern vorhanden. Dies scheint jedoch unter den Betriebsleitern von landwirtschaftlichen Privatbetrieben i.d.R. geringer ausgeprägt zu sein als unter den Vorsitzenden/ Managern von Agrargenossenschaften und Agrarunternehmen (juristischen Personen). Allerdings sind in einigen Ländern zersplitterte Strukturen der Organisationslandschaft erkennbar, die leicht unter einen Wettbewerbsdruck geraten könnten, so dass die Position der Interessenvertreter gegenüber den Politikern geschwächt werden könnte.
- (2) Bei der Gründung der wichtigsten Verbände, d.h. den nationalen Bauern- und Genossenschaftsverbänden, wird häufig eine Anknüpfung zu Vorläuferverbänden aus der vorsozialistischen Zeit gesucht.
- (3) Der heute zu beobachtende Organisationsgrad der landwirtschaftlichen Produzenten, aber besonders der landwirtschaftlichen Privatbetriebe, und damit das Ausmaß von Sozialkapital, scheint von der Umsetzung der Kollektivierung sowie der Dekollektivierung stark beeinflusst zu sein. Sowohl in Polen über den nationalen Bauernverband sowie einigen kleineren Bauernverbänden als auch in Slowenien über die Landwirtschaftskammer ist der Organisationsgrad der privaten Bauern von allen untersuchten Ländern am höchsten. Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass während der Phase des Sozialismus die Kollektivierung nur bedingt umgesetzt wurde. Die Dekollektivierung führte in Bulgarien zu einer großen Anzahl von Privatbetrieben, aber der Organisationsgrad ist bei weitem geringer. Dies gilt besonders für die relativ wenigen neu-establierten landwirtschaftlichen Privatbetriebe in der Slowakei und Tschechien.

Literatur

- ABELE, S., REINSBERG, K. und BIESOLD, H. (2001): Social organisations and their significance for rural development in transition countries. Setting up a methodological framework for economic research. Beitrag zur 5. Internationalen Konferenz "Institutions in Transition" in Otocec, Slovenien, 13./14. Juli 2001.

- BOURDIEU, P. (1986): Forms of Capital. In: *Handbook of Theory and Research for the Sociology of Education*. RICHARDSON, J. G. (Hrsg.) Westport, CT, Greenwood Press, 241-260.
- COGECA (Hrsg.) (2000): Project Report “Assistance to Farmer, Cooperative and Young Farmer Associations in the CEEC”. Annex 2 “Structure & Analysis of Participating Organisations. Brüssel, COGECA.
- COLEMAN, J. S. (1988): Social Capital in the Creation of Human Capital. Reprinted in: DASGUPTA, P. and SERAGELDIN, I. (eds.): *Social Capital. A Multifaceted Perspective*. Washington DC, World Bank, 1999, 13-39.
- EUROPEAN COMMISSION, Directorate-General for Agriculture (Hrsg.) (2002): Agricultural Situation in the Candidate Countries. Brüssel, EC, July 2002. Country Reports.
- GROOTAERT, C. (1998): Social Capital: The Missing Link? Washington DC, World Bank, April 1998 (Social Capital Initiative Working Paper No. 3).
- HJOLLUND, L., SVENDSEN, G. T. and PALDAM, M. (2001): Social Capital in Russia and Denmark: A comparative study. Beitrag zur 5. Internationalen Konferenz „Institutions in Transition“. Otocec, Slovenien, 13./14. Juli 2001.
- MANSKI, C. F. (2000): Economic Analysis of Social Interaction. In: *Journal of Economic Perspectives*. Vol. 14 (2000), No. 3, 115-136.
- MIGONE, B. (2002): The Role of Governments, Policies and Institutional Framework Related to the Farmers’ Interest Groups. In: FAO (Hrsg.): *Farmers’ Organizations in Central and Eastern European Countries and Their Role in Provision of Input-Output Services in the Context of Accession to the European Union*. Proceedings of FAO Workshop in Prague, Czech Republic, 11-14 June 2001, Rome, FAO, 2002, 14-41.
- O’BRIEN, D. (2000): Social Capital and Community Development in Rural Russia. Paper prepared for the World Bank’s Initiative on Defining, Monitoring and Measuring Social Capital. Washington DC (www.worldbank.org/poverty/scapital/library/obrien.pdf).
- OLSON, M. (1992): *Die Logik des kollektiven Handelns*. Tübingen (Mohr).
- PALDAM, M. and SVENDSEN, G.T. (2000a): An essay on social capital: Looking for the fire behind the smoke. In: *European Journal of Political Economy* Vol. 16 (2000), 339 – 366.
- PALDAM, M. and SVENDSEN, G.T. (2000b): Missing social capital and the transition in Eastern Europe. Beitrag zur IMAD Konferenz “Institutions in Transition”, Portoroz, Slowenien, 23./24. Juni 2000.
- PUTNAM, R.D. (1993): The prosperous community – social capital and public life. *American Prospect* (13), 35-42.
- ROSE, R. (1999): Getting Things Done in an Antimodern Society: Social Capital Networks in Russia. In: DASGUPTA, P. and SERAGELDIN, I. (eds.): *Social Capital. A Multifaceted Perspective*. Washington DC, World Bank, 1999, 147-171.
- SOBEL, J. (2002): Can we Trust Social Capital? In: *Journal of Economic Literature*, Vol. XL (2002), 139-154.